

## Trauma und Emotion

Wenn Babys reden könnten ... Oder: Vier Umgangsstile für Säuglinge von 1700 bis heute

Manz F.<sup>1</sup>

<sup>1</sup>Forschungsinstitut für Kinderernährung, Dortmund

*Hintergrund.* Manches, was deutsche Kinderärzte vor 100 Jahren zum Umgang mit Säuglingen empfohlen haben, erscheint uns heute nur schwer verständlich, ja beschämend wie z. B. die Operation von Babys ohne Schmerztherapie.

*Material und Methoden.* Literatur zum Umgang von Eltern und Ärzten mit Säuglingen aus dem 18. bis 21. Jahrhundert.

*Ergebnisse.* In Deutschland können in den letzten 300 Jahren 4 Umgangsstile unterschieden werden. Bis 1700 war in Deutschland ein Umgangsstil „des Nebenbei“ bei den „Wickelkindern“ üblich. Die Humanisierung der Gesellschaft durch die Aufklärung führte beim Adel und Bürgertum zu einem zärtlichen Umgangsstil bei dem die Bedürfnisse und die Würde des Babys respektiert wurden. Von 1860 bis etwa 1965 wurde ein roher Umgangsstil praktiziert. Fehlinterpretierte Befunde und der Zeitgeist führten zu einem Zerrbild vom Säugling als einem tierischen, passiven, chaotischen, triebgesteuerten, unbeseelten, wenig schmerzempfindlichen, unreifen Mängelwesen, das es vom ersten Lebenstag an zu disziplinieren galt. Die Individualität des Kindes, seine Würde und sein Interesse an selbstwirksamem Handeln wurden vernachlässigt, die zentrale Rolle der Eltern-Kind-Beziehung für die psychische Entwicklung verkannt und die Folgen körperlicher und seelischer Traumatisierungen verharmlost. Seit etwa 1965 zeigt sich ein Trend zu einem empathischen Umgangsstil, charakterisiert durch Feinfühligkeit, Kenntnisse der Säuglingspflege und anstehender Entwicklungsaufgaben, Verantwortungsbewusstsein sowie Vertrauen in die eigene intuitive elterliche Kompetenz und das Entwicklungspotential des Babys.

*Schlussfolgerung.* Die Geschichte lehrt wie sehr auch der Umgang mit Babys dem Zeitgeist unterworfen ist. Möge der aktuelle Trend zu einem empathischen Umgangsstil lange andauern.